



**** Pressemitteilung**

**** Tierfabriken-Widerstand**

Geplante Bio-Legehennen-Anlage in Boitzenburg zieht Bürger*innen-Proteste auf sich.

In Boitzenburg in der Norduckermark, plant der Landwirt Michael Graf von Arnim eine Bio-Legehennen-Anlage mit 12.000 Tieren. Durch einen, von der Gemeinde für die Bürger*innen unverständlichen Antrag auf „Widmung eines Weges“, zieht der Geschäftsführer der „Lichtenhainer Bio-Ei GmbH & Co. KG“ schon jetzt die Proteste der Bürger*innen auf sich. Auch das Bündnis Tierfabriken-Widerstand ruft zu Protest und Widerstand gegen die geplante Legehennen-Anlage auf.

18.12.2019, Boitzenburg: Die „Lichtenhainer BioEi GmbH & Co. KG“ plant in Boitzenburg (Landkreis Uckermark) den Bau einer Bio-Legehennenanlage mit 12.000 Tieren. Schon jetzt regt sich Bürger*innen-Protest, da der Bauherr mit undeutlichen Anträgen an die Gemeinde einen öffentlichen Weg als Zufahrt für die Anlage nutzen möchte. Erst kürzlich entschied der Gemeinderat die Nutzung der historischen Apfel-Allee zu genehmigen – trotz knapp 200 Unterschriften dagegen und einer Bürger*innen-Initiative mit dem Namen „Freunde des Herzfelder Wegs“.

„Auf das Wohl der Tiere wird weder in der konventionellen, noch in der Bio-Tierhaltung geachtet“, beschreibt Mario Burbach vom Bündnis Tierfabriken-Widerstand die Zustände. „Der Trend der Tierindustrie geht auch in der Bio-Sparte seit Jahrzehnten in Richtung ‚größer, schneller, mehr‘. Wir müssen jetzt handeln!“

Insgesamt sollen 12.000 Tiere in den Hallen der neuen Anlage unterkommen. Die untere Naturschutzbehörde hat bereits Bedenken über die geplante Anlage geäußert. Denn um die Anlage Bio-Konform gestalten zu können, fehlt einerseits die Fläche und andererseits liegt das Areal in einem Schutzgebiet.

Der Bauherr gehört zu einem Firmenkonstrukt, das bereits mehrere Legehennen-Anlagen betreibt – u.a. die „Ucker-Ei GmbH“ und „Ucker-Zwei-Legehennen GmbH“. Der Unterschied zur konventionellen Bodenhaltung ist bei Legehennen minimal. Das Label „Bio“ bedeutet dabei für die Tiere noch lange nicht weniger Leid und Qual: Auch Bio-Legehennen müssen sich mit ungefähr sechs Hühner einen Quadratmeter teilen.

Gruppengrößen von bis zu 3.000 Tieren sind der Standard. Diese Tiere leiden unter der erdrückenden Enge und haben keine Möglichkeiten sich auszuruhen, zu schlafen oder funktionierende Sozialstrukturen aufzubauen. Die Zucht auf hohe Legeleistung führt oft zu Knochen-, Herz- und Kreislaufkrankungen. Auch bei Biohaltung werden rund die Hälfte aller Eintagsküken getötet, weil sie aufgrund ihres Geschlechts für die Ei-Produktion nicht geeignet sind.

Laut Gesetz müssen Bio-Hühner genügend Freilauffläche haben. Doch ihr kurzes Leben verbringen die meisten Tiere großteils im Stall. Nach einem Jahr, werden die Legehennen ausgestallt und zum Schlachthof transportiert. Dort werden sie kopfüber aufgehängt, im Elektrobad betäubt wonach rotierende Messer ihre Halsschlagader durchtrennen.

„Kein Lebewesen will sterben – weder in der konventionellen, noch in der Biohaltung. Es gibt kein Fleisch von glücklichen Tieren“, unterstreicht Burbach weiter.

Rund 60 Bürger*innen haben sich in der Initiative „Freunde des Herzfelder Wegs“ zusammengeschlossen, um die historische Obstbaum-Allee in ihrem jetzigen Zustand zu erhalten und damit womöglich auch den

Bau der Anlage zu verhindern. Sie haben auch Kontakt zur Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde aufgenommen, die im Rahmen eines Forschungsprojekts bei der Erarbeitung eines Erhaltungs- und Pflegekonzepts unterstützen würden.

Die Bewohner*innen werden vom Neubau der Legehennen-Anlage in der Seenlandschaft vermutlich massiv betroffen sein: Zusätzliche LKWs werden Futter bringen und die Hühner ins Schlachthaus transportieren. Der anfallende Kot wird auf die umliegenden Felder verteilt und können damit Krankheitserreger und Ammoniak verbreiten. Auch die Verunreinigungen von Grundwasser, Oberflächengewässern und Böden durch Tierfabriken sind ein wissenschaftlich erkanntes Problem.

Der von den Anlagen ausgehende Gestank und Lärm ist nicht nur unangenehm für Anwohner*innen und Tourist*innen, sondern kann auch psychosomatische Auswirkungen mit sich bringen. Gerade die Nähe der Anlage zu den Seen und anderen Erholungsgebieten gefährdet die Region langfristig.

„Alle Umwelt- und Tierschützer*innen sollten jetzt die Möglichkeit ergreifen, sich gegen die geplante Erweiterung zu stellen und damit zu zeigen, dass wir keine neuen Megaställe brauchen“, betont Burbach.

KURZPROFIL „TIERFABRIKEN-WIDERSTAND“

Das Bündnis Tierfabriken-Widerstand ist ein Zusammenschluss von Menschen, die sich gegen Neubauten von Tieranlagen in Ostdeutschland einsetzen. Durch Unterstützung von lokalen Widerstands-Initiativen, durch kreativen Protest und überregionale Vernetzung wollen sie das weitere Wachstum der Tierindustrie erschweren. Ein zentraler Aspekt ihrer Arbeit ist die Bereitstellung von Information und die Anregung öffentlicher Debatten sowohl zu konkreten Anlagen als auch zur grundsätzlichen Problematik der Tierhaltung.

Pressekontakt

kontakt@tierfabriken-widerstand.org